

Ansprache des Präsidenten des Abgeordnetenhauses
von Berlin Ralf Wieland zur Enthüllung des
Ehrenbürgerporträts von Inge Deutschkron,
Donnerstag, dem 5. September 2019, 14.00 Uhr,
Abgeordnetenhaus, Festsaal

Sehr verehrte Gäste,

ich freue mich sehr, Sie zur Enthüllung des
Ehrenbürgerporträts von Frau Inge Deutschkron
begrüßen zu können.

Ich bin sehr glücklich – und jetzt glaube ich auch im
Namen aller hier Anwesenden sprechen zu können –
wir sind sehr glücklich, dass wir diesen besonderen
Moment mit Ihnen, liebe Frau Deutschkron, heute hier
gemeinsam erleben dürfen.

Schön, dass wir Sie heute in unserer Mitte haben!

Ebenso freue ich mich auch, unsere Ehrenbürgerin
Frau Friedländer hier begrüßen zu können.

Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister,
sehr geehrte Fraktionsvorsitzende, liebe Kolleginnen
und Kollegen Abgeordnete.

Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Inge-
Deutschkron- und der Schwarzkopf-Stiftung sowie alle
Unterstützerinnen und Unterstützer und Freunde von
Frau Deutschkron. Ganz persönlich begrüße ich André
Schmitz.

Sehr geehrter Herr Professor Heisig,
wir sind erfreut, dass wir Sie zum wiederholten Mal als
Porträtisten eines bzw. einer Berliner Ehrenbürgerin
gewinnen konnten. Als großer Meister Ihres Faches
sind Sie nicht nur ein überzeugender Lehrer des
künstlerischen Nachwuchses, sondern zugleich ein
hervorragender Maler, dem es immer wieder gelingt,
ein breites Publikum zu begeistern.

Ich heiße Sie und Ihre Frau sowie die Galeristin Frau
Coppi herzlich willkommen.

Liebe Frau Deutschkron,

„Ich glaube, es gibt keine typischere Berlinerin als
mich.“

Das haben Sie einmal in einem Radiobeitrag gesagt
und ich finde, das ist ein schöner Grund mehr für Ihr
Portrait in unserer Ehrenbürgergalerie.

In erster Linie sind Sie Ehrenbürgerin Berlins, weil Sie
eine der bedeutendsten Zeitzeuginnen unserer Stadt
sind.

Als nachdrückliche Verteidigerin demokratischer Werte
setzten Sie sich hingebungsvoll gegen das Vergessen
des Völkermords an den europäischen Juden ein.

Liebe Frau Deutschkron,
Ihre Geschichte ist zweifelsohne auch ein Teil Berlin-Geschichte. Sie wuchsen in einem Berlin auf, in dem Sie Diskriminierung und Schikanen ausgesetzt waren, dem blanken und staatlich legitimierten Hass.

Dies war kein Berlin der Freiheit!

Die nationalsozialistische Stadt ließ Ihnen keinen Raum für unbeschwerte Stunden oder durchtanzte Nächte.

Wenngleich es Ihnen gelang, sich hier und da über die Vorschriften hinwegzusetzen.

Die Empfehlung Ihrer Mutter „Lass Dir nichts gefallen. Wenn Dich einer angreift, wehr Dich.“ wurde zu Ihrem Leitsatz.

Als die Gestapo konsequent die zurückgebliebenen Jüdinnen und Juden aus Berlin deportierte, gab es für Ihr Überleben nur die eine Option: Untertauchen.

„Illegal“ in der eigenen Heimatstadt lebten Sie gefährlich, zogen von einem Versteck ins nächste, bewegten sich in absoluter Abhängigkeit.

Ihre Geschichte enthält das grausamste und beschämendste Kapitel unserer Stadt.

Sie erzählt aber auch von Hoffnung!

Auf so vielen verschiedenen Ebenen.

Ihr Weg ließ Sie der Schoah entkommen.

Dazu trugen Berlinerinnen und Berliner bei, Otto Weidt und andere, die Ihnen halfen.

Stille Heldinnen und Helden, die ihr Leben riskierten und es trotz ihrer Angst taten.

Umso frustrierender waren die Erfahrungen, die Sie im Nachkriegsdeutschland machten:

Alte Nazis beteiligten sich in Regierungsämtern am Wiederaufbau der Bundesrepublik, NS-Täterinnen und -Täter erhielten milde Strafen.

Es verwundert daher nicht, dass Sie Deutschland verließen.

Jedoch, und das wird uns Berlinerinnen und Berlinern immer eine große Ehre sein, Sie sind zurückgekommen. Ich finde, es zeugt von Ihrer menschlichen Größe, dass Sie sich auch an Positives erinnern können, obwohl Berlin furchtbar zu Ihnen war.

Liebe Frau Deutschkron,
Ihre heutige Anwesenheit und künftig Ihr Portrait bei uns im Haus stehen beispielhaft dafür, dass sich die nationalsozialistische Wahnvorstellung eines „judenreinen“ Berlins nicht erfüllt hat.

Heute beherbergt Berlin die größte jüdische Gemeinde des Landes, von Jahr zu Jahr wird sie größer.

Bei uns leben Menschen unterschiedlicher Wurzeln und Religionen friedlich miteinander.

Darauf sind wir stolz und gerade deshalb gilt es, diese Freiheit zu verteidigen.

Liebe Frau Deutschkron,
Sie haben Berlin geprägt:

Sie gründeten den Förderverein „Blindes Vertrauen“, um das Andenken der „Stillen Helden“ zu wahren und die Inge-Deutschkron-Stiftung, die zu Zivilcourage und Toleranz aufruft.

Sie riefen das „Blumenstrauß-Projekt“ ins Leben, das Begegnungen zwischen Holocaust-Überlebenden und Berliner Schülerinnen und ermöglicht.

Es war auch Ihre Initiative, dass wir uns jährlich am Gleis 17 im Grunewald treffen, um an die Jüdinnen und Juden zu erinnern, die von dort aus deportiert wurden.

Und wir haben es Ihnen zu verdanken, dass am Berliner Hauptbahnhof künftig ein Platz an Otto Weidt erinnern wird.

Ich glaube aber, am meisten Eindruck haben Sie bei Ihren vielen persönlichen Begegnungen hinterlassen. Bei Ihren zahlreichen Schulbesuchen erzählten Sie Ihre Geschichte wieder und wieder.

Auch das Theaterstück am Grips Theater „Ab heute heißt Du Sara“ von Volker Ludwig und Detlef Michel spielte Ihr Schicksal in die Herzen vieler junger Berlinerinnen und Berliner.

Sie haben unserer Stadt so viel Gutes gegeben. Ihre pädagogische Arbeit, Ihren Einsatz für eine lebendige Gedenkkultur und vor allem: Ihre Treue.

Dafür möchte ich Ihnen im Namen des gesamten Berliner Parlaments sehr herzlich danken.

Liebe Frau Deutschkron,
wie die typische Berlinerin wirklich ist, darüber gibt es
bekanntlich viele Theorien.

Wenn das aber bedeutet, auch nur eine halb so
energische und resolute Frau zu sein wie Sie – eine,
die Freiheit und Recht zum Prinzip ihrer Handlungen
macht – dann sind das Eigenschaften, die ich mir für
alle jungen Berlinerinnen nur wünschen kann.

Sie sind ein Vorbild.

Umso schöner ist es, dass sich Ihr Portrait nun zu
denen von Marlene Dietrich, Anna Seghers, Nelly
Sachs, Marie Elisabeth Lüders und Louise Schroeder
gesellt.

Herr Professor Heisig hat Sie, wie ich finde, ganz
wunderbar getroffen, intensiv und realistisch.

In unserem Haus ist Johannes Heisig ein
hochgeschätzter Künstler. Ihm haben wir auch schon
die Portraits der Wegbereiter der neuen Ost-Politik
Egon Bahr und des ehemaligen Bundespräsidenten
Johannes Rau zu verdanken.

2008 stellte er bei uns im Rahmen der Ausstellung „Es war einmal. Bilder vom Erinnern, den Erinnerungen und dem Innern“ seine Erinnerungsbilder zum Gedenken an den Mauerbau aus.

Seine komplexen Werke erzählen Geschichten und gehen in die Tiefe.

Daher freue ich mich umso mehr, dass er uns gleich ein bisschen etwas über die Entstehung des Werks erzählen wird.

Ihr Bildnis, liebe Frau Deutschkron, hinterlässt uns hier im Abgeordnetenhaus einerseits eine Mahnung, andererseits erinnert es auch an Courage.

Deshalb werde ich künftig mit einem „daffke“ Gefühl, dem Gefühl „erst recht“, an Ihrem Bild vorbeigehen.

Vielen Dank!

- - -